

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei un-
veränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-
und Abschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 26 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen
bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

73. Jahrgang.

In einer Auseinandersetzung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gegen eine Erklärung des Geheimen Hofrats Brandenburg, des Historikers der Preussischen

(Nachdruck verboten.)

Sie nicht.

Auf dem Meere der hohen Vollikk glänzt niemals ein ruhiger Wasserspigel dem Himmel entgegen. Hier herrscht immer Bogenbrand. Was zu wünschen bleibt, ist nur: daß die Strömungen nicht sahlos und nicht endlos durcheinanderlaufen und daß endlich eine übermächtige und starke Strömung entsteht, die in bestimmter Richtung auf das Ufer der Zukunft hinführt — „nach großen Zielen.“

† Daß argentinische Volk feiert in diesen Tagen die 100jährige Wiederkehr der Selbständigkeitserklärung

bilden enttäuscht. Wenn ich ihm bloß, solange ich noch

Norwegen.

* Die englischen Behörden machen jetzt auch die Salzzufuhr nach Norwegen unmöglich. In den letzten Wochen hielten die Engländer alle nach Norwegen bestimmten Salzladungen zurück und gaben sie nur gegen die Verpfändung frei, daß das Salz nicht zum Einfahren der Riche, die nach Deutschland ausgeführt werden, verwende

nur jetzt, sondern schon seit Wochen in ihm, darum, daß

würde. Im Vorfrühling verhielten die Engländer die norwegische Küste eingekerkert. Die deutschen Käufer überboten und dadurch die Preise auf eine unerhörte Höhe steigerten.

Aus In- und Ausland.
Berlin, 10. Juli. König Ferdinand von Bulgarien hat auf das bulgarische Telegramm, das die deutschen Abgeordneten beim Verlassen des bulgarischen Landes an ihn gerichtet haben, in einem herzlichen Danktelegramm geantwortet, in dem er der Zuvorkunft Ausdruck gibt, daß das Bündnis immer reichere Früchte tragen wird.

Berlin, 10. Juli. Der Postpaketverkehr mit der Türkei muß auf Verlangen der türkischen Postverwaltung bis auf weiteres eingestellt werden. Postpakete nach der Türkei dürfen nach den an die deutschen Postanstalten ergangenen Weisungen daher einwillen nicht angenommen werden.

Bukarest, 10. Juli. Die bulgarische Regierung verständigte die rumänische Regierung davon, daß die Grenze für den Warenverkehr und Personenverkehr wieder geöffnet sei. Die ersten Büge gingen bereits mit vielen Reisenden in beiden Richtungen ab.

Bukarest, 10. Juli. Zwischen Rußland und Rumänien besteht wieder eine feindselige Stimmung. Die russische Regierung verbietet rumänischen Industriellen, Transitwaren über Rußland zu exportieren.

Vern, 10. Juli. Die „Agence Havas“ aus Athen meldet, daß sich die Bildung politischer Vereinigungen ehemaliger Militärs über ganz Griechenland ausbreiten. Die politischen Zeitungen fürchten infolgedessen bereits für den Ausgang der Wahlen.

Stockholm, 10. Juli. Die finnischen Landtagswahlen standen mehr denn je im Zeichen der russischen Antriebe. Trotzdem behielten die russensympathischen Parteien die Mehrheit. Als Antwort darauf beschloß der russische Ministerrat, demnächst in Finnland die russische Sprache als Amtssprache einzuführen.

Turin, 10. Juli. Nach einer Meldung der „Stampa“ findet die dritte Wirtschaftskonferenz des Viererbandes in London und nicht in Paris statt, da die englischen Minister gegenwärtig unabhöflich sind, alle Finanzminister der Alliierten aber persönlich an der Konferenz teilnehmen sollen.

Paris, 10. Juli. Der Senat hat die Erörterungen der Anträge betreffend die nationale Verteidigung beendet und mit 251 gegen 6 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird.

Der Krieg.

Fest steht die Front in West und Ost — diese tröstliche Gewissheit wird alle Tage für uns gewisser. Weder englisch-französische Anstürme noch die erneuerte russische Dampfwalzenartillerie können die Mauern unseres Heerlagers erschüttern, der dem Feind mit starkem Herzen und fröhlicher Faust die Wege weist. Immer wieder endet das Vordringen seiner Scharen mit einer furchtbaren Vernichtung innerhalb seiner angreifenden Verbände. Die Lage der Unfern aber bleibt vor wie nach günstig.

Zurückwerfung des Feindes überall.

Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schaden unsere tapferen Truppen dem Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen sich dicht aufeinander drückenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurden das Waldchen von Tröenen den dort eingedrungenen Engländern das Gehöft La Motteville und das Dorf Valeux den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgebracht. Um Dvillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Dignes haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Vellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten reißlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben. — Zwischen dem Meere und der Aisne, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischen die Feuertümpfe zeitweise auf; zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Barneton, östlich von Armentières, in der Gegend von Labure und am

Westrande der Argonnen, wo vorrückende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Sulluc, bei Bivens und auf Banquois strengten wir mit gutem Erfolg. — Der Flugdienst war beiderseits sehr reger. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge (bei Neuport-Bad), zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume und zwei bei Jasselbailons (je eins an der Somme und an der Maas) abgeschossen. Die Oberleutnants Balz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Lessers seinen fünften, Leutnant Karich seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Den letzteren hat Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragende Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff im Gebiet von Stroboma (östlich von Goroditschke), nichts Wesentliches ereignet.

Deeresgruppe des Generals v. Linfingen. Der gegen die Stoboma-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen, ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Lubl. — Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Untereinheiten östlich des Stoboma erfolgreich an.

Armee des Generals Grafen v. Boehmer. Patrouilliertätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebiet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Dojran-See schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Oesterreichisch-ungarischer Deeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit auf Artilleriefire und Luftkämpfe. — Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. — Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Gima dieci führten starke Alpin-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und 70 unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interotto. Im Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpin-Balmorbia und der Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unter Kreuzer „Novara“ in der Dronostroße auf eine Gruppe von vier oder, wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben, von fünf armerikanischen Überwachungsbooten und zerstörten sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur neun Engländer retten.

Die russische Armee im Osten.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier berichtet der Berichterstatter des B. L., das russische Heer, gegen das heute gekämpft wurde, sei nicht dasselbe wie vor einem Jahr. Die Soldaten seien bisher größtenteils aus dem unerlöschlichen Menschenvorrat des europäischen und asiatischen Rußland geholt worden, und wenn dieses Material im großen ganzen auch dem unseren nicht zu vergleichen sei, so fülle es doch die Lücken mit unverbrauchten Kräften aus und erhöhe die zahlenmäßige Deeresstärke um ein Bedeutendes. Die russische Kavallerie ist zwar an Formationen nicht stärker geworden, hat aber wieder ihren vollen Bestand erreicht, was angesichts der riesigen Pferdeverluste schon etwas heißen will. Geschütze und Munition haben Japan und Amerika geliefert, also Staaten, die der Weltkrieg wirtschaftlich nicht geschwächt, sondern gestärkt hat. So ständen wir

jetzt einem ausgerüsteten, aufgefüllten und vergrößerten Heer gegenüber. Die Gesamtstärke der drei russischen Deeresgruppen an der Ostfront wäre auf etwa 187 Infanteriedivisionen und 36 Kavalleriedivisionen zu veranschlagen gewesen. Was an Infanterie 2 740 000, an Kavallerie 162 000 Mann oder an Rüstern über zwei Millionen ergibt. Für die gegenwärtige Offensive wurden die südlichen Deeresgruppen um schätzungsweise 14 Infanterie-Divisionen, also einschließlich Kavallerie und Train auf 1 175 000 Mann verstärkt und im Kommando Iwanow durch Brussilow ersetzt.

Fliegerangriff auf die englische Küste?

Eine Londoner offizielle Meldung spricht von einem neuen Fliegerangriff, bei dem es anscheinend nicht ganz glimpflich hergegangen ist. Dafür zeugt die vorläufige Form der Mitteilung. Sie ist vom 10. d. Mts. datiert und lautet:

Kurz vor Mitternacht erschienen über der Südküste von England einige feindliche Flugzeuge. Die Flugzeuge schienen ungefähr fünf Bomben abgeworfen zu haben. Berichte über Schäden sind noch nicht eingelaufen. Das Abwehrgefecht wurde auf die Angreifer gerichtet.

Ungefähr fünf Bomben — Berichte über Schäden noch nicht eingelaufen. — Das sind sehr unbestimmte Ausdrücke und können erstere Dinge verbergen. Auch das Abwehrgefecht auf die Flieger gerichtet wurden, dürfte diesen nicht viel verschlagen haben und ebensowenig als nachhaltiges Verhütungsmittel für die englische Bevölkerung dienen.

Das Phantom der englischen Seeherrschaft.

Die Seeschlacht am Skagerrak hat endgültig das schöne Märchen von der englischen Unbesiegbarkeit zur See vernichtet, an die heute trotz der mittlerweile so gründlich richtiggestellten Berichte des englischen Admirals Jellicoe kein Mensch mehr glaubt. Und daß dieser mangelnde Glaube keine guten Gründe hat, beweisen die neuen Verluste, welche die angeblich aus der Nordsee vertriebene deutsche Behekrast zur See den Engländern beizubringen mußte. Eine deutsche amtliche Meldung besagt:

Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. Mts. in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischereifahrzeuge vernichtet: „Queen Bee“, „Anil Anderson“, „Pepodan“, „Wachful“, „Rancy Human“, „Petuna“, „Cirrel Bessu“ und „Newark Castle“. Von diesen mußten „Queen Bee“, „Wachful“ und „Petuna“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen suchten.

Außerdem ist bekanntlich der englische Dampfer „Pendennis“ mit Holzladung aus Götterburg eingebracht worden. Das ist etwas viel auf einmal für den englischen Dunkel und zugleich ein glänzender Beweis für den lebhaften Angriffswille unserer Marine. Die englische Seeherrschaft hat eben ein großes Loch, und daran läßt sich nichts ändern.

Großbritanniens Piratenrecht

Ist durch die jüngste Mitteilung im Londoner Parlament über die Londoner Deklaration wieder einmal kurz und knapp als maßgebender Grundlag proklamiert worden. Eigentlich wäre das nicht nötig gewesen, da die Briten sowieso bisher schon taten, was sie wollten, ohne sich an irgendein menschlich selbstverständliches oder an ein geschriebenes Gesetz zu halten. Ob feindliches oder neutrales Gut, was vorkommt, wird gefaßt. Jetzt werden in England die Bestimmungen über die gänzliche Außerkräftsetzung der Londoner Deklaration und der darauf Bezug habenden Kabinettsorders veröffentlicht. Der kurze Sinn der Veröffentlichung ist, daß alles aufgehoben wird, was englischer Willkür Schranken setzen könnte. Neutrales Gut ist ebenso vogelfrei wie feindliches, nie unter Kriegsgesetz gefundene Waren werden genau so behandelt wie solche, die im Zweifelsfall für militärische Zwecke dienen könnten — wie gesagt, die See ist Englands Jagdgrund und genommen wird, was nicht widersteht kann. Das ist britische Auffassung von internationalem Recht. Widerstand leistet bisher nur die deutsche Seekraft und das wird sie weiter tun bis zur Niederwerfung der Britenmacht.

„Goeben“ und „Breslau“ in Tätigkeit.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers von der erneuten fröhlichen Anaristität der beiden

er ein Mittel fände, sie zu erwecken.

„Haben Sie denn schon etwas über Ihre Vertreterin gehört, Fräulein Holtmann“, fragte er munter. „Nein — das steht unserem guten Chef ganz ähnlich. Um Sie nicht zu kränken oder aufzuregen, schweigt er lieber und spricht sich dafür mit uns um so reichlicher und offener aus. Denn diese von Herrn Peter Rehrlein befohlene Ausbilde... ist entsetzlich. Sie mag ja sehr pflichttreu sein, aber wir stehen sie alle. Sie ist immer tot ernst, trägt maufergraue Schreibarmel, eine blaue Brille und läßt sich „Frau“ nennen, obgleich sie gänzlich unverschämte ist. Herr Großer leidet direkt unter ihr. Er ist seit einiger Zeit überhaupt nicht recht auf dem Posten. Denken Sie nur, vor ungefähr zwei Wochen fand er plötzlich — mitten in der Arbeit — zurück und greift nach dem Herzen. Der Arzt, den ich selbstverständlich sofort herbeiholte und dafür meine gehörige Schelte bezog, verlangte auf das strengste ein sofortiges Ausspannen. Ja brauche Ihnen wohl nicht erst zu erzählen, daß es so etwas bei Ferdinand Großer nicht gibt. Im Gegenteil — seitdem arbeitet er noch viel mehr als sonst. Und scheinbar zwingt er es wirklich damit.“

Sie empfand etwas wie Leid bei dem klüchtigen Gedanken, daß dieser alte, eiserne Mann nun bald sein Leben vollendet haben dürfte, während sie — voranschreitend — noch lange Jahre um das Ende ringen mußte.

Johannes Steinhof erzählte indessen, von dem Wunsch getrieben, sie endlich für etwas anderes zu erwärmen, ungeduldig weiter:

„Schüler habe ich auch schon gefunden! Vorläufig bir ich allerdings noch nicht annähernd so warm mit ihnen geworden, wie mit meinem lieben einfachen Jungen. Ja, habe noch lange nicht alles aus ihren Seelen ans Licht gebracht. Und eben kann ich doch nicht jäten und neupflanzen. Ich höre übrigens ausföhrlich von einem meiner Lieblinge aus der Heimat. Ich unterrichtete ihn freilich nicht mehr. Er kam nur noch als Eingeseigneter in meine Unterhaltungskunde, die regelmäßig am Sonntag tagte. Er war ein selten begabter, gutherziger Junge, der sich zu einem außerordentlichen Menschen zu entwickeln schien, bis ihn das Leben zerbrach.“

Sie beendete zum erstenmal einiges Interesse.

„Was geschah ihm denn?“

„Etwas Alltägliches... eigentlich, was die einfachen Leute sonst ziemlich schnell zu überwinden pflegen. Sein Mädchen wurde ihm untreu. Er aber fand sich nicht darüber fort. Zuerst wurde er verbittert, dann schlecht. Schließlich litt sein Verstand.“

Delea Holtmann hatte plötzlich grellrote Fieberflecken auf den schmalen Wangen.

„Er schlug um sich — kannte niemand — war wie ein wildes Tier, nicht wahr?“ fragte sie atemlos.

Er schüttelte verwundert den Kopf.

„Aber nein, nichts von alledem traf bei ihm zu. Seine nächsten Angehörigen merkten kaum eine Veränderung an ihm. Nur der Arzt, der mir auch heute schrieb, und ich, wir sprachen miteinander darüber... Es wurde im Gegenteil alles scheinbar besser mit ihm. Er tat nichts Straßbares mehr. Er arbeitete ruhig und fleißig weiter.“

„Kann es denn wohl... so etwas geben?“

„Wie oft passiert das, und niemand ahnt das Vorhandensein des Gespenstes, das ganz in der Nähe lauert. Mein einstiger Liebling, der Schelte und Schläge, öffentliche Strafen und Vorwürfe jahrelang ungerührt über sich ergehen ließ... ging neulich morgens, weil ihm die Mutter den üblichen Schnaps zum Vesper verweigerte, einfach hin und ertränkte sich im Paradiesee... Nicht wahr... kein Anlaß für unsere Augen und dennoch ein folgenschwerer Moment für den Wächter... Dieser Fall gleicht verzweifelt einem anderen, der sich auch in Neurenburg zutrug. Nur daß man den Anlaß der den Schluß der längst vorbereiteten Tragödie kauf, nicht erfahren dürfte.“

Sie sah mit starren Augen in das Blätterlittern, zwischen dem kleine goldene Sonnenleier tanzten.

„Von welchem anderen... sprachen Sie?“

Er wollte eigentlich etwas wie eine stolze Freude empfinden, weil es ihm gelungen war, sie durch das Entrollen eines schwereren Geschehens, als das ihre, aus der dumpfen Erstarrung aufzurütteln... Aber als er sie sehr aufmerksam betrachtete, erschrak er.

So sehr konnte sie doch die Wiedergabe einer tragischen Lebensvollendung unmöglich erregt haben.

Was aber stand dahinter? War er vielleicht unbewußt auf das Geheimnis gestoßen, das hier unentwegt den Anlaß

zu den lebhaftesten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ärzten gegeben hatte?

Einen Augenblick wachte er keinen Rat. Nur der eine Gedanke kehrte ihm immer wieder:

„Vielleicht hat sie das entsetzliche Ereignis in Neurenburg so völlig aus der Bahn geschleudert... denn so geliebt kann sie den Menschen unmöglich haben, daß sie von ihm vernichtet ist...“

Und er folgte — schon ruhiger und überlegter — daraus:

Wenn es wirklich das gewesen ist, müßte einer den Mut haben, diese Dinge beim rechten Namen vor ihr zu nennen.

Heute durfte er es sein! Er durfte nicht nur... nein, er mußte es sogar tun. Alles in ihm drängte dazu.

Sie sollte wieder wie damals werden, als er sie zuerst gesehen! Nicht für ihn! Er mußte ihr zeitweilig fern bleiben. Sie dürfte niemals auch nur ahnen, daß er nur an sie gedacht.

Er war ein Mensch, der, so lange er atmete, mit den Räten des Lebens zu kämpfen hatte! Daß sie im Wohlstand lebte, trennte sie auf ewig.

Sein Entschluß stand fest. Das zitternde Überlegen hörte auf. Er sagte laut und beherzt:

„Welchen andern Fall ich meine? Nun, den, welchen Sie noch selbst in Neurenburg miterlebt haben müssen — den Tod von Anna Veneri.“

Delea Holtmanns Gesicht verzerrte sich. Sie bäumte sich unter seinen Worten auf. Ihre Lippen wurden noch schmäler und weißer. Ihre Lider schlossen sich.

Da wachte er, daß hier irgendein geheimnisvoller Zusammenhang bestehen müsse und redete weiter:

„Ich kenne Anna Veneri ganz genau. In einer so kleinen Stadt ist das eben möglich, selbst wenn man auch nicht in dem Hause, wo sie lebte, verkehrt hat. Sie tat mir oft bitter leid. Noch mehr als der Mann, der eine Zeitlang ihr Bräutigam war.“

Delea Holtmann rief tonlos eine Frage heraus:

„Er — warum denn er?“

Er tat, als werde er von ihrer zunehmenden Angst und Not nichts gewahr.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsschiffe „Yavuz Selim“ und „Midilli“ (früher als „Goeben“ und „Breslau“ unter deutscher Flagge) ist geeignet, besondere Befriedigung bei uns auszulösen. Beweis ist doch, daß dort unten der gleiche Geist lebendig ist, der in der Nordsee der Seemacht des Gegners so kräftige Schläge verleiht und der unsere blauen Jungen trotz aller britischen Großsprechereien unentwegt bis vor die Eingänge britischer Häfen kreuzen läßt. Das türkische Hauptquartier berichtet:

„Yavuz Selim“ und „Midilli“ griffen eine Abteilung feindlicher Transportschiffe an den Ufern des Kaukasus an, versenkten vier Schiffe und mehrere Segelschiffe, beschossen die neuen Hafenanlagen bei Trabzon, südlich von Noworossissk und verursachten eine Feuersbrunst in einem großen Petroleumdepot sowie an anderen dort befindlichen Materialien. Sie trafen auf ihrer Fahrt kein feindliches Schiff.

Schon einmal faßelten die russischen Kriegsberichte von der Vernichtung oder der schweren Beschädigung der beiden kühnen Schiffe. Wie tatkräftig sie dennoch bleiben, haben die Russen also abermals erfahren.

Krankheiten unter den Franzosen bei Saloniki.

Der Vertreter des Pariser „Journal“ in Saloniki dröhrt, daß die Hitze unenträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten betrage. Dysenterie, Sumpf- und Nervenfieber gäben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Ärzte und Lazarettgehilfen würden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich hinauszuschicken. — Die französischen Behörden hätten den Kaufleuten bei Strafe zeitweiliger Schließung der Geschäfte verboten, einen Kursabzug bei Zahlungen in französischem Gelde zu machen.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 10. Juli. Die bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, der von ententefreundlicher Seite aus Bukarest verbreiteten Meldung, daß die bulgarische Regierung durch königlichen Ukas die Internierung aller in Bulgarien befindlichen Untertanen feindlicher Staaten angeordnet habe, entschieden entgegenzutreten. Diese Meldung sei in allen Städten frei erfunden.

Amsterdam, 10. Juli. Von der französisch-belgischen Grenze wird gemeldet, daß gestern an der Westfront den ganzen Tag über ein sehr heftiges Bombardement stattfand.

Amsterdam, 10. Juli. Aus London wird gemeldet, daß der Befehlshaber des englischen Geschwaders in der Sudabal um die Entfernung des Stabes des dortigen deutschen Konsulats ersucht hat.

Mailand, 10. Juli. Eine Athener Meldung des „Secolo“ berichtet, daß der englische Admiral und Flottenkommandant in der Sudabal den österreichischen Konsul aus Candia auswies. Der Konsul fährt mit dem gesamten Konsulatspersonal morgen nach Athen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Friedensverörterungen und Gebietsveränderung.

Berlin, 10. Juli.

In einer neuen Rundgebung der Nordd. Allg. Zeitung, die sich im wesentlichen als eine Auseinandersetzung mit der Deutschen Tageszeitung darstellt, kommt das offizielle Blatt zu dem Schluß:

Jedenfalls hat unser Großmeister der Staatskunst (Bismarck) den Wert seiner Friedensschlüsse niemals allein nach der Größe der Gebietsveränderungen bemessen, deshalb auch niemals fremde, selbständige Völker dem Reiche einzuverleiben getrachtet, sondern Kern und Stern seines Wirkens war immer: Wie mache ich am zweckmäßigsten und dauerhaftesten mein deutsches Vaterland einig, stark und zur freien Entwicklung seiner Kräfte unangreifbar? Diese Grund- und Richtlinie der Bismarckschen Praxis darf in dem heroischen Verteidigungskampfe um das Welt, das er bald mit Blut und Eisen, bald mit weiser Wägung schaffen half, auch gegenüber der Forderung nicht vergessen werden, daß wir aus diesem Kriege härter hervorgehen, als wir hineingegangen sind.

Dem nachzusinnen, meint die Nordd. Allg. Ztg., dünkt uns eine bessere Vorbereitung auf die Friedensverörterungen, als das Hantieren mit groben Kategorien und eingebildeten Rummernissen.

Holland unter englischem Druck.

Amsterdam, 10. Juli.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die dortige englische Gesandtschaft nun von der holländischen Regierung gefordert, daß die gesamte holländische Ausfuhr von Manufakturwaren nach neutralen Ländern verboten werden soll. Würde dieser Forderung nicht nachgegeben, so wird keine Baumwolle mehr von England nach Holland durchgelassen werden. — Das Bekanntwerden dieser neuen Vergewaltigung des holländischen Handels hat in den interessierten Kreisen große Entrüstung hervorgerufen. — Wir schützen die Freiheit, die Selbständigkeit und den Handel der kleinen Staaten! So sprach Asquith in den Augusttagen 1914. Und heute?

Rein Fortschreiten der großen Offensive.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. Kriegsbericht-erhalter Kurt von Reben schreibt: Auch dem gestrigen Kampftage an der Somme gibt die Tatsache sein Gepräge, daß es dem verbündeten Feinde an keiner Stelle gelungen ist, in die deutsche Aufnahmeline zu gelangen. Nur in ein vorspringendes kleines Grabenstückchen bei La Boisselle vermochten die Engländer einzudringen. Diesen einzigen „Erfolg“ können wir umso leichter verzeichnen, als er mit ungeheuren Verlusten erkauft und im übrigen wertlos ist. So wohl die Engländer als die Franzosen haben ihre Anstrengungen gestern noch vermehrt. Die Engländer griffen, außer wie schon am Vortage bei Contalmaison, nun auch bei Ovillers und Baginville stark und unablässig, aber immer vergeblich an. In dem französischen Angriffsabschnitt tobte der Kampf besonders bei Wacze und Barleux, im übrigen aber noch weiter südwestlich hinunter über Belloy, Etrées bis Soyecourt, ohne daß der Feind den kleinsten Vorteil errang. Dagegen waren auch die französischen Verluste diesmal besonders schwer und Tausende von Gefallenen, die vor der heldenhaft verteidigten deutschen Linie liegen, zeigen dem Angreifer, wie stark die deutschen Stellungen bereits wieder sind und daß der Defensivgeist der deutschen Truppen an der Somme dem Angriffsmute ihrer Kameraden an der Verdunfront ebenbürtig ist.

Der Rückzug der Russen in Mesopotamien.

Haag, 10. Juli. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Russen in der Richtung von Bagdad etwa 130 Km. zurückgegangen sind. Die Türken haben augenscheinlich gegen die Russen das ganze Heer, das für den Einfall in Mesopotamien bestimmt war, ins Feld gestellt, ferner die türkischen Heere, die in Bulgarien standen, und schließlich eine Truppenmacht, die auf 130 000 Mann geschätzt wird, und die seinerzeit vor Saloniki stand. Die Russen wären nicht so plötzlich diesem Druck gewichen, wenn nicht die übergroße Hitze, die jetzt in Mesopotamien herrscht, die Kriegskoperationen unmöglich gemacht hätte. Sie werden deshalb so lang im Gebirge verbleiben, bis die Temperatur und die militärischen Verhältnisse eine Wiederaufnahme der Kriegskoperationen gestatten.

England fürchtet das Gespenst des Ostens.

Frankfurt a. M., 10. Juli.

Ein neutraler Diplomat und Kenner des fernen Ostens erklärte einem Mitarbeiter der Frankf. Ztg.: Wenn auch die Engländer sich noch so große Mühe geben, mit sauer süßem Rächeln den japanisch-russischen Vertrag als Ereignis hinzustellen, das der gesamten Entente zugute komme, so muß doch gesagt werden, daß durch dieses Abkommen die Engländer in ihrer Ostasienpolitik einen nicht mehr gut zumachenden Stoß erhalten haben. Das jetzige Abkommen ist eine direkte drohende Gefahr für die englischen Interessen in China und mit ihm ist die Machtstellung Englands im fernen Osten ein für allemal abgetan, und an seine Stelle tritt Japan. Ob es ein Gewinn für die Weltmächte sein wird, ist stark zu bezweifeln. Das expansions-lüstern Japan, das nachweislich keine Agenten in Eng-land-Indien unterhält, gefährdet durch diese Vorherrschaft im fernen Osten nunmehr die amerikanischen Philippinen und dann im weiteren Sinne die holländischen Inseln. In Amerika sowohl wie in Holland empfindet man diese Tatsache mit Unbehagen. — Wie schrieb doch die Londoner „Daily Mail“, als Japan in China seine 22 Forderungen überreichte? „Wir werden noch eines Tages Grund haben, den japanischen Freund als das Gespenst des fernen Ostens zu fürchten.“

„Der Sieg des Vierverbandes ist nicht sicher.“

Budapest, 10. Juli.

Nach einer Meldung der Zeitung „A Hét“ aus Bukarest versuchten dieser Tage die Bukarester Diplomaten des Vierverbandes, hoffend auf den Sieg der englisch-französischen Offensive, mit der rumänischen Regierung Fühlung zu nehmen, um sich zu vergewissern, ob der Vierverband auf die Intervention Rumäniens rechnen könne. Einzelne Diplomaten unternahmen Schritte, um bei Bratiansu Informationen einzuholen. Wie selbst der russophile „Aboverul“ bekennen muß, gab Bratiansu den Diplomaten zu verstehen, daß ihre Bemühungen stark verfrüht seien, weil die Vierverbands-offensive sich noch im Anfangsstadium befinde und nur sehr bescheidene Erfolge aufzuweisen habe. Der Sieg sei überhaupt nicht sicher. Nach Unterbreitung einzelner Punkte, die in Verbindung mit der Offensive stehen, erklärte Bratiansu, daß Rumänien keine Ursache habe, von der bisherigen Politik abzuweichen und daher sei die Regierung gesonnen, dabei zu verharren. — Rumänien bleibt also, um mit Roinecaré zu sprechen, nach wie vor „ein schwieriges Problem“.

Wie Casement verurteilt wurde.

Ein Journalist, welcher der Verurteilung Sir Roger Casements zum Tode beimohnte, veröffentlicht über den tragischen Vorgang eine Schilderung, der wir folgendes entnehmen:

Um 1/4 Uhr nachmittags verurteilte der Nord-Ober-richter Sir Roger Casement zum Tode durch den Strang. Nachdem man eine lange Zeit der sanften, schwermütigen Stimme des Gefangenen zugehört hatte beim Verlesen seiner Verteidigung, schweifte die Aufmerksamkeit für einen Augenblick ab. Ein kleiner schwarzgekleideter Knecht, wie ein Leichenbitter, unterbrach das feierliche Schweigen des Gerichtshofes durch die heiseren Rufe: Oyez! Oyez! (Hört, hört!) Auf dieses Signal hin richteten sich alle Blicke erdrossen auf die drei Richter, die schwarze Luchappen über ihre Berücken geworfen hatten, und wie es oft vorkommt, daß man in einem förmlichen Augen-blick geringfügige Dinge wahrnimmt, so beobachtete man, daß die „Müde“ des Richters Noyn grotesk schief über sein würdevolles Gesicht herabhing. Seit drei Tagen hatten wir diese drei schwarzroten Gestalten angefaßt, bis sie uns gewohnt und selbst vertraut wurden. Jetzt in einem Augenblick verwandelten sie sich in fern geratete und drohende Gestalten.

Das Sonnenlicht fiel durch die Oberlichtfenster auf die drei schweigenden Richter und erhellte prägnant das abschafte Gesicht Lord Readings, das mit einemmal ganz alt geworden zu sein schien. Es folgte eine weitere Pause, und die starke nasale Stimme des Lord-Oberrichters ließ sich vernehmen, die von einem Blatt Papier das halbe Duzend leidenschaftlicher Sätze ablas, die Sir Roger Casement zum Tode verurteilten:

Von hier nach dem gesetzmäßigen Gefängnis ge-bracht zu werden und von dort nach der Hinrichtungs-stelle, um daselbst am Galge aufgehängt zu werden, bis Sie tot sind.“

Sir Roger Casement hörte diese Worte und lächelte matt, gleichsam um seine Freunde zu beruhigen, die in der Nähe der Anklagebank saßen. Dann ganz aufrecht und vollkommen gefast, wandte er sich ab und verließ den hinter dem grünen Vorhang. Er hatte seine Würde, seine fast unglaubliche Entrücktheit bis zum Ende bewahrt.

Vorher, ehe die Jury sich zurückzog, und der Ober-richter ihn fragte, was er zu sagen hätte, stand Sir Roger Casement, seine Arme auf das eiserne Geländer gelehnt, und sah über das Bild vor ihm hinweg mit jenem fremden nachdenklichen Blick in seinen glühenden Augen. Er streckte seine rechte Hand aus und nahm ein Manuskript, und indem er sich über das Geländer beugte, begann er zu lesen, mit der klaren Stimme eines Gefangenen, der bei einer öffentlichen Versammlung. So schnell begann er zu lesen, und mit so leiser Stimme, daß den gespannt lau-schenden Geschworenen ein gut Teil verloren gegangen sein muß. Diese historische Darlegung war aber nicht an den Gerichtshof gerichtet, sondern an seine Zuhörer in Irland und Amerika. Es war eine Auseinandersetzung in wunderbaren Sätzen, voll Wit und Sarkasmus, die Arbeit eines reichen Geistes, der unter Idealen und großen Leidenschaften zu leben gewohnt ist. Sir Roger Casement nahm den Standpunkt ein, der fremdländischen Rechtsprechung Englands die Befugnis abzuhaken, über ihn zu richten. Wie alle irischen Patrioten, die englischen

Nicht unterworfen werden, wies er den Rechtsanspruch eines englischen Gerichtshofes zurück, seine Staatsbürgerschaft einer Prüfung zu unterziehen. „Ich wandte mich nicht an England, ich forderte die Irländer auf, für ihre Rechte zu kämpfen.“ Er stellte sich hin als das Opfer eines Justizmordes und höhnte die Krone wegen ihrer Furcht, ihn vor irische Geschworene zu bringen. Ein zweites von ihm verlesenes Schriftstück rechtfertigte in sorgfältiger Gedankenführung seine Tätigkeit bei der Bewaffnung der Irländer, wie die Verteidigung behauptet, „einzig für Irland“. Höchst bemerkenswert waren seine bitteren Worte über die Ulsterpartei und ihre Führer. Mit einem Blick auf den General-Staatsanwalt Sir Frederic Smith sagte er: „Ihr Verrat“, der Verrat der Ulster-Führer, „lag auf dem Weg zum Volkstod, also auf dem Weg zu öffentlichen Ehren, der meine auf dem Weg, der, ich war mir dessen bewußt, zu dieser Anklagebank führen mußte. Ich bin stolz, auf der Bank des Verräters zu sitzen, anstatt auf dem Platz, den meine ehrenwerten Ankläger einnehmen.“

Sir Frederic Smith, der da saß, seine kleine Verleide in die Stirne gerückt, hob seine Augen nicht von den Akten. Mit einem letzten unvorbereiteten Appell an die Geschworenen, sich an die Stelle eines Ausländers zu setzen, dem von einem fremden Gericht der Prozeß gemacht wird, schloß Sir Roger Casement.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 11. Juli 1916.

* Wir werden um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht: Wiederholt hat darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß die Benutzung des Briefkastens auf dem Bahnhof von Privat- und Geschäftspersonen so ausgedehnt wird, daß es nicht möglich ist, die eingeworfenen Sendungen durch einen Unterbeamten sortieren zu lassen. Hierdurch erleiden die Sendungen z. T. ganz erhebliche Verzögerungen. Unzweckmäßig ist es überhaupt für Personen aus der Stadt, ihre Sendungen nach der Bahn zu tragen, da nicht allen Jagen, die zur Absendung von Briefen benutzt werden, die im Briefkasten vorgefundene Sendungen zugeführt werden können. Zur Beschleunigung in der Beförderung empfiehlt es sich vielmehr, die Sendungen zur Post und nicht zum Bahnhofsbriefkasten zu bringen. Zur Zeit ist der Briefkasten am Bahnhof für den öffentlichen Verkehr gesperrt und die Benutzung nur Militärpersonen gestattet.

* Wir werden ersucht mitzuteilen, daß am Donnerstag in hiesiger Stadt mit dem Reinigen der Schornsteine begonnen wird.

* Ulgewachtwesler Schutz-Sinn, in der reitenden Abteilung des Feld-Art.-Regt. Nr. 11, wurde zum Leutnant befördert.

* Unter der Schafherde auf Hofgut Altenberg, Kreis Wehlar, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* (Herabsetzung der Lederpreise.) Wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, ist für Mitte Juli eine weitere Herabsetzung der Preise für Leder zu erwarten. Es ist anzunehmen, daß sie ziemlich beträchtlich sein wird, da bei Verteilung der rohen Häute erhöhte Aufschlag in Wegfall gekommen ist. Dabei wird auch das Sphleder, das man bisher aus technischen Gründen beim Abbau nicht so fassen konnte wie das Oberleder, im Preise bedeutend herabgesetzt werden.

* (Schweinehaltung u. Kartoffelfütterungs-verbot.) Das vor einigen Wochen erlassene Verbot der Kartoffelfütterung hat schwere Beunruhigung unter den Schweinehaltern hervorgerufen und die Aufzucht und Weiter-mast der vorhandenen Schweine erschwert, teilweise sogar unmöglich gemacht, so daß unrentable Schweine aus Futter-mangel geschlachtet werden mußten. Diese Wirkung wurde bei Erlass des Fütterungsverbotes in vollem Maße voraus-gesehen. Der schwere Notstand hinsichtlich der Versorgung der Menschen mit den allerdingstigen Kartoffelmengen zwang aber zu dieser an sich unerwünschten und bedenklichen Maß-regel. Selbstverständlich wird das Kartoffelfütterungs-verbot aufgehoben werden, sobald die heranwachsende neue Kartoffelernte die Versorgung der Menschen einigermaßen sichergestellt haben wird. Außerdem schweben im Kriegs-ernährungsamt Verhandlungen, deren baldiger Abschluß zu erwarten ist, über umfangreiche Lieferungen von Kraftfutter zu ermäßigten Preisen an die Schweinehalter. Auch die ganz kleinen Schweinehalter sollen hierbei berücksichtigt werden. Es ist also aus den bebauerlichen Augenblicklichen Erfchwernissen der Fütterung kein Grund zur Aufgabe der Schweinemast herzuleiten, zumal wie schon bekanntgegeben, die Freigabe der Hauschlachtungen zum eigenen Bedarf unter Anrechnung auf die später auszugebenden Fleischarten fest beschlossen ist. Die Ferkelpreise haben, nachdem sie bis vor kurzem in manchen Bezirken zu ungesunder Höhe empor-geklungen waren, in den letzten Wochen eine große Herab-setzung erfahren. Solche Schwankungen der Ferkelpreise, die natürlich sehr unerwünscht sind, kommen auch im Frieden vor. Da die gesamte Schweinezahl in Deutschland immer noch recht niedrig ist, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß bei Freiwerden weiterer Futtermittelmengen die Nachfrage nach Ferkeln schon alsbald wieder steigen wird und daß die Ferkelpreise wieder eine Höhe erreichen werden, die auch dem Züchter einen ausreichenden Verdienst sichert.

* (Freigabe des Dienstags und Freitags für den Fleischverkauf.) Der Regierungspräsident er-ließ unterm 3. Juli eine Bekanntmachung, wonach in den-jenigen Gemeinden, in denen der Absatz von Fleisch und Fleischwaren durch Fleischarten geregelt ist, auch Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Läden und offenen Verkaufsständen verabsolgt werden dürfen. Für Gastwirt-schaften, Schen- und Speisewirtschaften sowie für Vereins- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehenden Ver-bot sein Verwenden.

Montabaur. Der Butterhändlerin Frau Johann Mar-schang in Ebernahn hat der hiesige Landrat wegen nachge-wiesener Höchstpreisüberschreitung den weiteren Handel mit Butter sowie jede Vermittlungstätigkeit bei diesem Handel untersagt.

Limburg. Dem „Nass. Boten“ zufolge besteht die Ab-sicht, das aus etwa 900 Mann bestehende hiesige 1. Land-

sturm-Infanterie-Bataillon in der Stadt aufzuheben und ganz nach dem Gefangenlager bei Dietrichen zu verlegen. Man erblickt darin eine große Schädigung für die Stadt Limburg und will alles versuchen, um es fertig zu bringen, daß das Bataillon in der Stadt bleibt.

Von der Bahn. Recht verschieden sind gegenwärtig die Höchstpreise für Rindfleisch. So zahlt man im Unterlahnkreis für ein Pfund 2,40 Mk., im Oberlahnkreis dagegen nur 1,90 Mk., also ein Unterschied von 50 Pfg. für das Pfund. Da die Höchstpreise für Fleisch im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden die gleichen sind, sind derartige Preisunterschiede in Nachbarbezirken nicht gut zu erklären.

Frankfurt. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Straßen des Westend zahlreiche leerstehende Villen von Einbrechern heimlich und ausgeplündert. Die Bewohner weilen in der Sommerfrische und zeigten dies den Herren Dieben dadurch an, daß sie die Fensterläden schlossen, zum Teil auch an den Türen ein Schildchen mit der Aufschrift „Verreist“ befestigten. In einigen Fällen ist der Wert der geklauten Sachen außerordentlich hoch.

Frankfurt. Fabelhafte Preise fordert man hier für die ersten Stangenbohnen. In Friedenszeiten kosteten die Bohnen höchstens 30 Pfg. das Pfund, in der Haupterntezeit gar nur 10—12 Pfg. Jetzt kosten die Bohnen 1 — eine — Mark, also von vornherein schon 300 Prozent mehr gegen sonst.

Frankfurt. Als Nachfolger von Geheimrat Ehrlich ist für die Leitung des Frankfurter Instituts für experimentelle Therapie Professor Wilhelm Kollie in Aussicht genommen.

Siegen. Herr Dr. Martin Schend und seine Gemahlin Frau Johanne geb. Drecker konnten jetzt das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters von 89 und 80 Jahren noch ungewöhnlich guter geistiger und dem Alter entsprechender körperlicher Gesundheit.

Die Deutsche Kronprinzessin als Patin des 14. Kindes. Dem Arbeiter Theodor Ruben in Guben wurde das 14. Kind geboren, und zwar ein munteres Mädchen nach 13 Knaben. Der Kaiser hatte die Batenhülle bei dem letzten Knaben übernommen, und jetzt hat die Deutsche Kronprinzessin bei dem Mädchen die Batenhülle angenommen. Die ältesten Söhne stehen zurzeit im Felde und haben sich schon ausgezeichnet.

Umfangreiche Feldpostdiebstähle. In Mühlhausen in Thür. wurde der Briefbote Siefert verhaftet, der seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen befohlen hat. In seiner Wohnung fand man: Etwa 80 Pfund Wurst- und Fleischwaren, 4000 Stück Zigarren, Tabak, Zigaretten, Tabakpfeifen, Taschenlampen und Batterien für dieselben, Konferven, Marmelade, Mäcke, Schokolade und anderes. Siefert ist seit 27 Jahren im Amt und hat sich bisher gut geführt.

Man muß sich zu helfen wissen. In Mannheim war infolge der Festsetzung von Höchstpreisen fast kein Obst auf den Markt gekommen. Aber die Behörde wußte sich zu helfen. Es erschien folgende Bekanntmachung: „Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt wie ehemals mit Äpfeln und Erdbeeren zum Preise von 25 bzw. 35 Pfennig beschickt werden, so werden unverzüglich Landsturmleute zum Beschlagnehmen des Obstes kommandiert, und dem Eigentümer wird das Obst zu einem festen Preise enteignet werden, jedoch werden die Unterhaltungskosten für die Landstürmer abgezogen werden.“ Sofort kam wieder Obst in reichlicher Fülle auf den Markt.

Eine ritterliche Ehrung Zimmelmanns durch die Engländer. Wie jetzt bekannt wird, hat am 30. Juni im Felde ein englisches Flugzeug für Oberleutnant Zimmelman einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife niedergeworfen. Das Ganze war wasserbucht verpackt und in einer Blechhülle eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das folgenden Wortlaut hat: „Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß A. für Herrn Oberleutnant Zimmelman, gestorben in der Schlacht am 18. Juni. — Zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner. Vom kämpfenden Geschwader.“

Gesellschaftsreisen nach den ostpreussischen Schlachtfeldern. In Stuttgart hat sich mit behördlicher Genehmigung eine Kriegsfahrten-Gesellschaft m. b. H. gebildet, die für billiges Geld Gesellschaftsreisen nach Ostpreußen und den dortigen Schlachtfeldern unternehmen will. In Reklameanzeigen und Inseraten stellt sie u. a. auch reichliche Verpflegung in Aussicht. Auf Anordnung des Generalkommandos des 1. Armee-Korps in Königsberg wird vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt, die sich etwa an diese Gesellschaft knüpfen könnten. Die Verpflegungsverhältnisse in Ostpreußen seien so wenig günstig, daß die Verpflegungen der Gesellschaft sich kaum würden erfüllen lassen.

Ausgabe der neuen Briefmarken. Die neuen Briefmarken, die grauen 2½ Pfennig-Marken, die orangegelben 7½ Pfennig-Marken, nebst den entsprechenden Postkarten und Rückantwortkarten, sowie die braunen 15 Pfennig-Marken gelangen vom 28. Juli ab an allen Postämtern zur Ausgabe. Die neuen Postwertzeichen unterscheiden sich im übrigen von den alten nur dadurch, daß das Feld nicht farblich gerastert wie bei jenen ist, sondern weiß, eine Neuerung, die zugleich die leichtere Unterscheidung der neuen Marken ermöglicht.

Englische Kohlenarbeiter im Streik. Alle Versuche, in dem Kohlenbergwerk Rosehall in der schottischen Grafschaft Lanarkshire die Streitigkeiten mit den Bergleuten wegen Anerkennung der Gewerkschaften beizulegen, sind gescheitert. Sämtliche 60 000 Arbeiter des Bergwerks sind in den Ausstand getreten.

Holunderbeerernd. In noch nicht weit zurückliegenden Zeit wurden im Schwarzwald die Früchte des dort wild wachsenden roten Holunders von Kindern gesammelt und in den kleinen Dörfern der Dörfer auf Öl verarbeitet. Mittels dieser Öle ist das Öl als Speiseöl sehr geschätzt gewesen. Auch noch heute wird nach dem Kriegsausbruch für die und heute zugegangenen Nachrichten diese Ölgewinnung im Kreise Willingen im Badischen Schwarzwald betrieben. Es handelt sich dabei nur um die ölhaltigen Kerne der Beeren, ähnlich wie bei den Kernen der Weintrauben. Wenn nun auch für die Großindustrie weder die Ausbeute noch die erforderlichen Mengen an Holunderkernen groß genug sind, so hält der Kriegsausbruch für die Öle und Fette aus für seine Bilanz, auf diese früher mit Erfolg betriebene Ölgewinnung im Hinblick auf die allorts vorhandenen kleineren Ölpressereien hinzuweisen. Durch Neuerschließung dieser in Vergessenheit geratenen heimischen Ölsquelle könnte in den in Frage kommenden Bezirken dem augenblicklichen Ölmanoe in nicht zu unterschätzender Weise abgeholfen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Prozeß gegen den Grundstücksspekulanten Schiffmann zu Berlin beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Alexander beantragte, der Vorsitzende möge den der Verteidigung gemachten Vorwurf, sie verschleppe den Prozeß durch Beweisbeanträge, formell zurücknehmen. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab. Darauf legten alle drei Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. Holtz, Dr. Alexander und Dr. Benedikt die Verteidigung nieder und verließen den Gerichtssaal. Das Urteil ist Mittwoch zu erwarten.

52 000 Mark Geldstrafe wegen Überschreitung der Höchstpreise. Die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verurteilte den Fabrikbesitzer Julius Nathan wegen Überschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Metallstrümpfen 52 000 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis und 32 000 Mark Geldstrafe beantragt. Die Verhandlung war nichtöffentlich.

Exemplarische Bestrafung eines Lebensmittelwucherers. In Köln wurde der Metzgermeister Sommer, der große Mengen Fleisch zurückgehalten hatte, so daß mehrere hundert Familien verdarben, ferner für die Kölner Bürgerschaft bestimmtes, von der Stadt Köln zu billigem Preis erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft hatte, zu zwei Jahren Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, nur vereinzelt geringe Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Ankunft eines deutschen Handels-Unterseeboots in Amerika.

Amsterdam, 11. Juli. (TU) Das Handels-Unterseeboot „Deutschland“ kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schumacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd an. Die dortige Presse bezeichnet diese Reise des U-Bootes als eine große Tat.

Berlin, 11. Juli. (TU) Die „Morgenpost“ schreibt: Das neue Untersee-Frachtschiff „Deutschland“ verdankt seine Entstehung einer Anregung des bekannten Großhändlers und Präsidenten der Bremer Handelskammer Herrn Lohmann. Nachdem es Tauchbooten unserer Marine gelungen war, von Wilhelmshaven nach Konstantinopel und zurück zu fahren, wurde im Herbst des letzten Jahres in Bremen auf Veranlassung von Herrn Alfred Lohmann, eine besondere Reederei gegründet, welche einen Verkehr mit Handels-Tauchbooten nach Übersee schaffen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November 1915 eingetragen: Die Deutsche Ozean-Reederei, G. m. b. H., Bremen, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Wie wir weiter hören, sind verschiedene U-Boote im Bau. Die beiden ersten, die „Deutschland“ und die „Bremen“ schwimmen bereits auf dem Ozean. Die Größe der U-Boote beträgt etwa 2000 Tonnen. Weitere Mitteilungen über die Fahrt wünscht die Reederei aus begründlichen Gründen nicht bekannt zu geben. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die „Germania-Werft“ Kiel. Deutschen Schiffbau-Ingenieuren ist es vorbehalten geblieben, diese in die Geschichte der Seeschifffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen. „Deutschland“ und „Bremen“ heißen die ersten Boote, mit welchen Englands Ausbürgerungskrieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn und die rechtswidrige Handelsblockade der gesamten Nordsee, die der bisherigen Praxis des Völkerrechts widerspricht, durchbrochen wird. Den Fahrern des ersten Handels-U-Bootes „Deutschland“, Herrn Kapitän Rönig, seinen Offizieren, sowie seiner tapferen Mannschaft wünschen wir recht viel glückliche Fahrten auf und unter dem Ozean.

Haag, 11. Juli. (TU) Die „Morgenpost“ meldet aus Washington: In einem großen halbseitigen Inserat der Transatlantischen Frachtgesellschaft wird die Ankunft eines deutschen U-Bootes auf der Reise von Baltimore bekannt gemacht. Mittels des U-Bootes können Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne Gefahr britischer Uebergriffe nach Deutschland zurückgeschickt werden. Der österreichische Generalkonsul in New York, der einer der Mitdirektoren der Frachtgesellschaft ist, hat das Inserat mitunterzeichnet.

Köln, 11. Juli. (TU) Zur Ozeanfahrt des Tauchbootes „Deutschland“ schreibt die „Köln. Ztg.“: Der Ozean ist durch ein deutsches Tauchboot durchquert worden, trotz Wind und Wetter und Wirbelsturm des Elements, das einem Schiffe von der Bauart eines Tauchbootes auch bei solcher Witterung gefährlich ist. Das ist die erste große Bedeutung dieser kurzen Nachricht. Die zweite ist nicht minder bedeutend. Mit einer Ladung wertvoller Farbstoffe ist das deutsche U-Boot in Baltimore angekommen! Das heißt, die Blockade der Engländer ist wieder einmal zusammengebrochen durch deutsche Tüchtigkeit und Zündigkeit. Fruchtlos haben feindliche Schiffe unser U-Boot zu jagen versucht. Es hat seine Ladung glücklich an Land gebracht. In diesen wenigen Zeilen liegt eine Welt von Bedeutung. Die Nachricht kommt so überraschend, daß eine Weltung im Handumdrehen nicht gegeben werden kann. Immerhin darf man auf das nächste heute hinweisen, was in dieser Ueberwindung der Naturgewalten liegt, eine Ueberwindung durch deutsche Wissenschaften und deutsche Technik.

Ein englischer Oberst gefallen.

Haag, 11. Juli. (TU) Unter den Gefallenen in Frankreich befindet sich auch der englische Oberst Macell von den Schottischen Grenadjern, ein ganz entfernter Verwandter des Deutschen Kaisers.

Griechische Deserteure im bulgarischen Heere.

Lugano, 11. Juli. (TU) Der Sonderberichterstatter des Secolo in Saloniki meldet, daß viele griechische Deserteure, die aus Mazedonien stammen, in das bulgarische Heer eintraten. — Diese Mitteilung des Secolo ist augenscheinlich dazu bestimmt, in Europa Stimmung zu machen,

die auf weitere Maßregeln des Vierverbandes gegen Griechenland vorbereiten soll, denn eine andere Meldung aus Saloniki läßt andeuten, daß der Vierverband höchst unzufrieden sei mit der Langsamkeit der Demobilisation, besonders im Nordgriechenland; soweit die Demobilisation durchgeführt sei, sei ihre Wirkung gewissermaßen aufgehoben durch die Bildung von Reservisten-Korps. „Nea Hellas“ befürchtet, daß dieserhalb eine schwere Verwicklung zwischen dem Vierverband einerseits und den griechischen Parteien andererseits entstehen wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Fischverkauf,

nachmittags 3 Uhr:

Ausgabe von Schmalz

gegen Abgabe der Schmalzkarten.

Herrborn, den 10. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Butterausgabe.

Die Ausgabe der Butter findet nicht, wie gestern bekannt gemacht, am Samstag von 3—5, sondern von 4—5 Uhr statt.

Auf die pünktliche Jnnhaltung dieser Zeit wird noch mehr hingewiesen.

Herrborn, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Veranlagungsbezirk Dillkreis.

Bekanntmachung

Nach § 1 des Gesetzes betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer treten vom 1. April 1916 ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mk. und bei allen Ergänzungssteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 28. Mai 1909 bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

I. bei der Einkommensteuer

in den Einkommensteuerklassen

von mehr als	2400 bis 3000 Mk.	15 Prozent	8 Prozent
3000	3900	25	12
3900	5000	25	16
5000	6500	30	20
6500	8000	40	25
8000	9500	50	30
9500	12500	60	35
12500	15500	70	40
15500	18500	80	45
18500	21500	90	50
21500	24500	90	55
24500	27500	100	60
27500	30500	110	65
30500	48000	120	70
48000	60000	130	75
60000	70000	140	80
70000	80000	140	85
80000	90000	150	90
90000	100000	150	95
100000		160	100

II. bei der Ergänzungssteuer

50 Prozent

der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge erfolgen wird.

Dillenburg, den 10. Juli 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Für Gleisanbau-Neubau der Grünflächen Verwaltungen in Dillenburg suche ich

einen zuverlässigen Lokomotivführer,

ca. 15—20

Erdarbeiter u. Maurer.

H. W. Rinn.

Zwiebel!

offeriert zum billigsten Tagespreis

Balzer & Raffauer, Herrborn.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Daxen u. Horren, Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Verloren:

1 Damenschirm. Die Polizei-Verwaltung.

Ich beabsichtige den äußeren Verputz am Empfangs- u. Nebengebäude auf Bahnhof Langenbach bei Saiger an durchaus tüchtigen

Stuckateuren

in Alford zu vergeben.

Ebenso werden für die noch auszuführenden Mauerarbeiten auf genannter Baustelle einige tüchtige

Maurer

ge sucht. Bangeschäft Carl Weber Reutlingen (Bez. Arnberg).

Gesucht

zum baldigen Eintritt tüchtigen militärfreien

Bäder

bei hohem Lohn und dauernder Stellung.

Werkst.-Branntfasser Konsumverein, Wehlar.